

und an Selbstverwürdigung so ziemlich alle Grenzen der Schamlosigkeit weit hinter sich zurückläßt. Erst diesen Sonntag hat die Kölner Bürgerwehr wieder in einer machtvollen Kundgebung vor aller Welt bekundet, daß sie alle Versuche, die Rheinlande oder gar von Deutschland zu trennen, als Landesverrat mit Empörung zurückweist. In Wiesbaden aber haben sich ein paar armselige Schächer hin und schreiben nach französischem Diktat einen Blick anzuheben, der als ewiges Denkmal deutscher Schande die Jahrhunderte überleben wird — selbst wenn ihn das einzig verdiente Schicksal treffen sollte, von der Entrüstung aller wahren Rheinländer in tausend Fesseln zu werden.

Nein, haben wir es wirklich mit einem ernsthaften Entschluß auf die Einheit Deutschlands zu tun, so werden sich, trotz der feindlichen Besetzung des Landes, doch wohl noch Mittel und Wege finden, um es bei diesem Pufferstaat französischer Erfindung höchstens zu einer Fehlgeburt kommen zu lassen. Die Regierung hat hier eine Gelegenheit zu zeigen, ob sie wirklich staatsbehaltende Arbeit zu leisten imstande ist.

Die Kölnische Volkszeitung, deren inzwischen ausgeschiedener Redakteur Froberger zu den Förderern der Abtrennungsbewegungen zählt, berichtete am Montag: Wie wir vernahmen, ist am Sonntag in Mainz und Wiesbaden eine rheinische Republik ausgerufen worden. Staatsanwalt a. D. Dörten, seit einiger Zeit in Wiesbaden wohnhaft, hat sich zum Präsidenten einer Republik ernennen lassen. Dieser Präsident von eigenen Gnaden soll keine völkerrechtliche Anerkennung bei den Mächten beantragen dürfen.

Die Fassung dieser Meldung und der Rücktritt Frobergers zeigt, daß auch der Kölnische Volkszeitung der politische Unfug klar geworden ist, der da betrieben wird.

Eine amtliche Erklärung.

Von amtlicher Stelle wird zu den Vorgängen im Rheinlande folgende Erklärung abgegeben: Es handelt sich hier offenbar um einen Ueberumpelungsversuch gegenüber der Volksstimmung. Die Reichsregierung hält unbedingt an der mit den rheinischen Abgeordneten getroffenen Vereinbarung fest, wonach eine Loslösung der Rheinlande vom Reich durchaus undenkbar ist. Für die Regierung gibt es keine „vorläufige Regierung“, deren Zusammenfassung der Anruf käuflich verschmeißt. Die Landes- und Kommunalbehörden empfangen nach wie vor ihre Weisungen von ihren Landesregierungen, denen sie allein verantwortlich sind und bleiben. Die Reichsregierung erwartet von ihnen in dieser schwierigen Stunde getreues Verhalten auf ihren Posten, die für die ganze rheinische Bevölkerung Vorposten und Vorbilder der Reichstreue sein müssen.

Ablehnen oder verhandeln?

Unstimmigkeiten unter den Alliierten.

Die Pariser Blätter lassen erkennen, daß es nach Prüfung der deutschen Gegenvorschläge zu beträchtlichen Unstimmigkeiten unter den Verbündeten gekommen ist. Zwar sucht die Pariser Presse die Öffentlichkeit noch immer mit dem Hinweis zu trösten, daß schließlich die Deutschen doch unterzeichnen würden, und sie beruht sich auf eine (als Fälschung festgestellte) Äußerung Erzbergers, daß man „doch unterzeichnen werde“, aber ein großer Teil der Blätter läßt bereits durchblicken, daß man den Verhandlungsweg befürchten werde, um zu einem Abschluß zu kommen. Natürlich beharrt man darauf, daß die Hauptpunkte des Vertrages bestehen bleiben, gibt indes zu, daß Nebendinge geändert werden sollen. Jedenfalls wird die Antwort der Verbündeten am Ende der Woche dem Grafen Rantzau übergeben werden. Inzwischen hat Clemenceau bereits die Antwort auf verschiedene deutsche Noten überreicht.

Die Neugruppierung der Entente.

Aber die diplomatische Lage wird aus amerikanischer Quelle berichtet: Wilson hat jetzt die Rolle des Vermittlers zwischen Deutschland und den Alliierten auf sich genommen und beantwortet bei den Alliierten eine Änderung der hauptsächlichsten Bedingungen. In fünf Punkten ist Präsident Wilson zu Zugeständnissen geneigt. Sie betreffen: 1. die obersteiltische Frage, in der Präsident Wilson die deutsche Forderung einer Volksabstimmung unterstützt; 2. Danzig. Der Präsident stimmt mit den

Deutschen darin überein, die Stadt zu einem Freihafen zu machen; 3. den Völkerverbund. Wilson hat die unmittelbare Zulassung Deutschlands immer gewünscht. Lediglich Frankreich sträubt sich ernstlich dagegen, während England und Italien nichts dagegen einzuwenden haben; 4. die Vertretung des Kaisers. In dieser Frage ist Präsident Wilson zu seinem früher eingenommenen Standpunkt zurückgekehrt, einen Prozeß gegen den früheren Monarchen abzulehnen; 5. die Schadenersatzfrage. Es ist wahrscheinlich, daß die Bestimmungen über die Schadenersatzfrage nunmehr ausser Acht ungeschrieben werden, und zwar bis zu einem Betrage, der die ungefähre Summe angibt.

Die Stimmung in England.

Die Mitglieder des englischen Kabinetts Chamberlain, Balfour, Cecil, Bonar Law, Fisher und Montagu, die in Paris eingetroffen sind, hielten mit Lord George eine Beratung ab. Sie unterrichteten den Ministerpräsidenten davon, daß sowohl die Liberalen wie die Arbeiterpartei Englands die Deutschland auferlegten finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen für zu hart und unausführbar halten. Lord George erklärte, daß er dem Völkerverbund zur Verbesserung des Vertrags und zu Zugeständnissen in der Entschädigungsfrage raten werde. Auch wenn Deutschland hartnäckig bleibe, werde er nicht für Verschärfung der Bedingungen eintreten.

Präsident Ebert über die Lage.

Kein Regierungswechsel in Aussicht.

In einer Unterredung, die Reichspräsident Ebert einem Vertreter der Deutsch. Allgem. Ztg. gewährte, sprach er sich dahin aus, daß die Staatsmänner der Entente eine ungeheure Verantwortung auf sich laden, wenn sie einen Frieden der Gewalt billieren. Der Reichspräsident erklärte zum Schluß: „In der feindlichen Presse wird über die Meinung vertreten, daß bei Aufrechterhaltung der von der Entente vorgeschlagenen Friedensbedingungen das jetzige Ministerkabinet zurücktreten und durch andere, zur Unterzeichnung bereit Männer ersetzt werden würde, so daß dann die Schwierigkeiten schnell behoben werden würden. Hierbei wird aber vergessen, daß nach unserer vorläufigen Reichsverfassung der Friedensschluß durch Reichsgesetz erfolgen muß, also durch Übereinstimmung von Nationalversammlung und Staatsauschuss; die Nationalversammlung hat sich mit so erdrückender Mehrheit für den Standpunkt der Regierung ausgesprochen, der Staatsauschuss stellte sich einmütig auf diesen Boden, so daß ich mir nicht vorstellen kann, wie ein in dieser Frage anders denkendes Kabinet das nach der Verfassung notwendige Vertrauen der Nationalversammlung finden könnte.“

Frankreichs Rechnung.

Was Deutschland zahlen wird.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Matin“ meinte der französische Finanzminister Ribot, Deutschland werde bis 1921 der Entente 25 Milliarden Frank ohne Zinsen zahlen. Nach Abzug aller Kosten werden nur 10 Milliarden zur Aufteilung unter die Alliierten kommen, wovon Frankreich die Hälfte erhalten wird. Es ist anzunehmen, daß Deutschland bis 1926 weitere 4 Milliarden, von 1926 bis 1931 endlich jährlich 1800 Millionen an Frankreich zahlen wird. In derselben Zeit aber wird Frankreich etwa 90 bis 100 Milliarden ausbringen müssen, um die Zinsen und die Kosten der Wiederherstellung zu decken. Zum Schluß betonte Ribot, Frankreichs finanzielle Lage könne nur gebessert werden, wenn alle Alliierten eine absolute finanzielle Solidarität bekundeten.

Regierung und D. S. L.!

Eine Anfrage über Wiederaufnahme des Krieges.

Die Oberste Heeresleitung hatte am 21. Mai eine Rundfrage erlassen, um ein Bild darüber zu gewinnen, wie sich die Bevölkerung zu einer etwaigen Wiederaufnahme des Krieges stellen würde. Der Fragebogen, der an namhafte Persönlichkeiten verandt wurde, lautet:

1. Ist die Bevölkerung in überwiegender Zahl für Wiederaufnahme des Krieges oder nicht?
2. Wenn die Frage 1 bejaht wird, ist die Bevölkerung dann nur zur Verteidigung bereit, Wiedernahme ihrer engeren Heimat oder auch zu weitergehenden Kämpfen bereit, selbst wenn sie außerhalb Deutschlands, z. B. in Polen oder Rußland, geführt werden müssten?

Christabels innere Ruhe zu sichern, damit sie den Glauben an ihn behielt. Maud, die kleine, wilde Katz, würde er schon in gehörigem Abstand zu halten wissen. Maud mit ihrem ungestümen, heißen Herzen mußte sich fügen. Christabels Ruhe mußte ihm heilig sein.

Bei nächster Gelegenheit wollte er energisch mit Maud reden. Für ihr kokettes Spiel hatte er wirklich keine Lust und auch kein Interesse.

An Bord gekommen, sah er plötzlich Maud lachend auf einer Stange, im Reitz ihr thronen und, sich in den Lüften wiegend, den Weisen lauschen, die Leutnant von Osten ihr — die Laute mit den flatternden Bändern im Arm — tanzend vorsang. Maud tippte mit der braunen Hand übermütig den Takt dazu und sah Nils strahlend ins Gesicht, als er mit lächelndem Gruss hastig vorüber wollte. „Du, Nils“, rief sie übermütig, „Maud lernt bei Leutnant von dir singen.“

Osten ließ sich nicht betören, er sang, nachdem er sich gegen Christabel respektvoll verneigt, ruhig weiter:

„Ach, ich schlaf ja so schlecht,
Ach, ich träum ja so schwer.“

Der Prinz aber lachte hell auf und meinte zu Elfe Sörnsen: „Na, da hat sich unsre Maud den Richtigen zum Lehrmeister gekürt.“

„Maud!“ rief Christabel streng. Die Kleine sprang sofort von ihrer Stange hernieder und verschwand auf einen Blick Christabels in ihre Kabine.

„Lassen Sie mir Maud in Ruhe, Herr von Osten, und schonen Sie meine Lautenbänder“, mahnte Christabel, und drohte dem Leutnant scherzend mit der Hand.

Der Klapper reumütig die Hacken zusammen, und seine kleinen, pyrischen, blauen Augen blinzelten vergnügt der jungen Frau entgegen, während er kläglich weiter sang:

„Ach, ich schlaf ja so schlecht.“

„Arme Maud“, meinte Elfe Sörnsen zu dem Prinzen. „Ich fürchte, ihre musikalische Ausbildung wird bedenkliche Wege gehen bei diesem „Lehrer.““

Nils von Herdegen aber dachte:

3. Hat die Bevölkerung zu den Fahren Lust auf Erfolg?

4. Kann mit einem großen Aufkom von Freiwilligen gerechnet werden?

5. Ist die Bevölkerung bereit und entschlossen, gegenüber persönlichem, wirtschaftlichem und politischem Druck den eine feindliche Besetzung des Landes mit sich herauf zu beschaffen?

6. Sind bei Wiederaufnahme des Kampfes innere Unruhen zu befürchten, und in welchem Umfange?

Diese Rundfrage ist aber von der Reichsregierung erboten worden, da sie politisch sei und über den Maßstab der Tätigkeit der D. S. L. hinausgehe.

Internationales Arbeiterrecht.

— Zulassung deutscher Arbeiter in Washington. —

Der deutschen Delegation in Versailles ist eine Note Clemenceaus als Erwiderung auf die deutsche Note über das internationale Arbeiterrecht zugegangen. Darin erklären die alliierten und assoziierten Regierungen einig zu sein, in kurzer Zeit nach Friedensschluß die deutschen Vertreter in die internationale Kommission aufzunehmen und die Washingtoner Konferenz (die nächstes Jahr stattfinden soll) zu bitten, die deutschen Vertreter als gleichberechtigte Mitglieder zuzulassen.

Die Leiche Rosa Luxemburgs gefunden.

Zur Sektion nach Soffex gebracht.

Berlin, 2. Juni.

In der Nacht zum Sonntag wurde im Landwehrkanal die Leiche einer Frau gefunden; die schon stark unkenntlich war. Da man vermutete, daß es sich um die Leiche von Rosa Luxemburg handelte, ordnete der Kriegsminister Kasse ihre Überführung nach Soffex an, um politische Rundgebungen zu vermeiden und die Sektion sicherzustellen. Der untersuchungsführende Richter verlangte die Zutretung der Rechtsanwältin Viehnecht, Rosenbergs und Weinbergs. Eine Arztkommission, die Untersuchungsbeamten und die Rechtsanwältin werden in Soffex der Obduktion bewohnen. Kriegsrat Eberhardt, der den Kriegsgerichtsrat Jörens vertritt, hat die Identität der Leiche festgestellt.

Deutschlands Flotte.

Auffstieg und Ende unserer Seemacht.

Nach dem deutschen Gegenvorschlag erklären wir uns bereit, auch die uns von unserer Flotte noch belassenen 8 Linienfahrer auszuliefern. Der feindliche Entwurf sah bereits die Ablieferung weiterer 8 Linienfahrer, 8 Kreuzer, 52 moderner Zerstörer und 50 Torpedoboote vor. So hat die Entente, insbesondere England, durch einen Federstich erreicht, was der großen feindlichen Flottenübermacht nicht gelingen ist: die Auslöschung der deutschen Seemacht. Damit treten wir endgültig aus der Reihe der bündnisfähigen Großmächte aus. Die Geschichte unserer Seemacht hängt damit aus wie eine Traube. In unglücklich kurzer Zeit war sie entstanden, im Weltkrieg stand sie auf dem Höhepunkt des Ruhmes, um dann an einem Tage in ein Nichts zu versinken.

Obwohl im Mittelalter sich die deutschen See- und Handelsstädte zur meerbeherrschenden Hanse zusammengeschlossen hatten, konnte von einer eigentlichen Kriegsflotte keine Rede sein. Auch die Flotte des Großen Kurfürsten, die nach seinem Tode übrigens verfiel, konnte nicht als Kriegsmarine im heutigen Sinne gelten. Erst als im Jahre 1848 das kleine aber ievierte Dänemark die deutschen Häfen blockierte und unsern Handel empfindlich schädigte, wurde der Ruf nach einer Flotte allgemein. Aber als einige Schiffe — durch freiwillige Spenden — angeschafft waren, erlachte das Interesse und die Flotte ging ein, weil die Unterhaltungskosten nicht aufgebracht werden konnten. 1852 wurden die vorhandenen Schiffe veräußert. Die besten Schiffe kaufte damals Preußen auf und legte damit den Grundstein zu einer preussischen Flotte, wie es denn auch für die Zukunft allein als Träger des Flottengedankens in Betracht kam. Schon im folgenden Jahre wurde der Jadebuien angekauft und dort der erste Kriegshafen angelegt. Aber noch im Jahre 1865 wurde vom preussischen Parlament ein Antrag auf Erweiterung der neuen preussischen Kriegsmarine abgelehnt. Im folgenden Jahre ward aus der preussischen die Flotte des norddeutschen Bundes, und im folgenden Jahre bewilligte der Reichstag 16 Panzerschiffe, 20 Korvetten, 8 Aviso und 32 andere Fahrzeuge. Ein Jahr nach dem

36) Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wolke. Nachdruck verboten. Copyright 1916 by Anny Wolke, Leipzig.

Er ließ schnell Christabels Arm fallen, wie auf einer Sünde erlappt, denn Elfe Sörnsen stand am nahen Ufer und schaute nach dem Ehepaar aus.

Herdegen wußte es selber nicht, warum es ihm plötzlich peinlich war, daß Sörnsen sah, daß er so einträchtig mit Christabel einherkam.

Der Norweger lächelte, ein wehmütiges, stilles Lächeln, als er Christabel grüßte, die ihm mit so strahlenden Augen entgegen sah.

„Wie war die Jagd, Doktor?“ fragte sie schon von weitem.

„Nichts von nichts, bleibt nichts, gnädige Frau,“ lachte er zurück. „Unser Prinz war glücklicher. Er thront schon mit seinen drei erbeuteten Schneehühnern im Boot. Wir müssen uns eilen, zurückzukommen.“

Nils war froh, daß Christabel sich mit Elfe Sörnsen und auch dem Prinzen lebhaft unterhielt, als sie dem „Geier“ zusteuerten. Da brauchte er nicht mit ihr zu sprechen, was ihm jetzt ganz unmöglich gewesen wäre.

Immer schwerer, wie eine dunkle, drohende Schicksalswolke, lastete seine Lüge ihm auf der Brust. Und wenn er sich auch zehnmal sagte, daß er nicht anders gekonnt, daß er nicht nur feinetwegen gelogen, sondern vor allen Dingen, um Christabel zu schonen und ihr nicht noch den letzten Rest von Vertrauen zu ihm zu nehmen, er konnte der Erkenntnis nicht wehren, daß aus der, wie er meinte, ein so kleinen Schuld, die ihn nie bedrückt hatte, jetzt eine neue riesengroße emporkam, die imstande war, ihn und Christabel zu vernichten.

Als das Motorboot an dem „Geier“ anlegte, und er mit einem fast zärtlichen Blick Christabel behilflich war, das Fallreep zu gewinnen, weil das kleine Boot ziemlich wild auf den Wellen tanzte, stand der feste Vorsatz in seiner Brust, wieder gut zu machen, alles daran zu setzen, um

„Jetzt fängt der auch noch mit Maud an. „Na, da“ hätte gerade noch gefehlt.“

Und in seiner Kajüte noch, beim Prüfen seiner zoologischen Präparate, erzwog er weiter, ob es nicht doch besser wäre, Maud zurückzuschicken. Aber wie sollte das geschehen? Ein Schiff kam nicht mehr in die Buchten Spitzbergens und über das Inlandeis konnte sie doch allein nicht mehr zurück. Selbst wenn er auch mit dem Fangmann und einigen Matrosen eine Expedition ausrüstete, das Mädchen zurückzubringen, so hätte er schon selber daran teilnehmen müssen, und die anderen hätten hier, wer weiß, wie lange, auf ihn warten können.

Daß der „Geier“ zurückfuhr, war ganz undenkbar, denn es war dann für sie alle ausgeschlossen, ihr Ziel noch bevor die Polarnacht einsetzte, zu erreichen. Maud mußte also bleiben.

Und während Professor von Herdegen zu diesem Entschluß kam, war es ihm plötzlich, als ob dieser Gedanke ihm das Herz froh und leicht machte.

Arme, kleine Maud. Sie brauchte nicht nach Green Harbour zurück.

Der nächste Tag wurde zu einem Abstecher nach der Däneneisfild benutzt, wo Wellmann, der Amerikaner, ein feines Ballonflugzeug unternahm und Andre seinen Tobesflug antrat.

Die bewundernswürdige Stätte hatte alle ernst gestimmt und man ging nach der ziemlich schweigsamen Abendmahlszeit bald zur Ruhe.

Am nächsten Morgen hatte sich das Wetter wieder aufgeklärt, und der „Geier“ lichtete schon in aller Frühe seine Anker, um weiter ostwärts zu dampfen.

Das blaue Wasser war eisfrei. Wild zerfließt ragt das nackte Gestein in die sommerklare Luft. Rechts ein wildes Meer von Gletschern, und auf den sonnenbestrahlten Hängen leuchtete in unsagbarer Pracht rotlich flimmernder Schnee.

Eine kleine Pflanze (Sphaerella) ist es, die dieses blaue rote Licht über das weiße Land wirft und den ungläublichen Farbenrauber hervorruft. (Fortf. folgt.)

Kriege gegen Frankreich ward dem neuen deutschen Reichstag ein Flottenplan vorgelegt, der insbesondere auf die Entwicklung des deutschen Überseehandels Rücksicht nahm. Von nun an nahm die Entwicklung der deutschen Flotte — je nach dem Stande der Technik — einen ruhigen, ununterbrochenen Verlauf an.

Unsere Flotte waren aus hohe Meer gerichtet. Als dann Kaiser Wilhelm II. zur Regierung kam, trat eine Wendung in unserer Flottenpolitik ein. Der junge Monarch war nicht zu überzeuget, daß im Weltkampf mit England sich Deutschland darauf beschränken müsse, eine Flotte zur Küstenverteidigung zu unterhalten, er vertrat vielmehr die Ansicht, daß Deutschlands Seemacht stark genug sein müsse, dem Feinde bei einem etwaigen Angriff auf hoher See entgegenzutreten. Der parlamentarische und diplomatische Geschicht der Zeit seit Bismarcks Rücktritt kennt, welche Kämpfe sich um das kaiserliche Flottenstreben entwickelten. Was man dem gegenübersehen, wie man wollte, einwandsfrei ist die Tatsache, daß unsere Seemacht während der ersten Kriegsjahre Leistungen vollbracht hat, die die Bemühungen um ihre Schlagkraft reichlich lohnten und die die Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllten. Die Schlacht am Stagarak, in der die überlegene englische Flotte sich zum Abbruch genötigt sah, ist der Höhepunkt dieser Leistungen. Sie wird ein Ruhmes- und Gedächtnisblatt der Flotte bleiben, deren Zusammenbruch und ruhmlose Abgabe heute noch den Feinden ein Rätsel ist.

Vielleicht aber kommt noch einmal eine Zeit, in der unsere Nachfahren aus der Geschichte unserer Seemacht lernen werden, was Fleiß und Treue zu leisten vermögen. Wie aber grüßen die unbeflegte Flotte, die uns den Weg wies in die weite Welt, und deren Verlust uns ins Dunkel, in die Einsamkeit stößt, auf daß England die Meere beherrsche und den Weltverkehr verwalte. M. D.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Neutralen gegen eine Blockade Deutschlands. Der schweizerische Bundesrat hat die Antwort auf die Blockadenote der Entente festgestellt. Der Standpunkt der bisherigen vollkommenen Neutralität der Schweiz, der darin offiziell versichert ist, wird energisch zum Ausdruck kommen. Eine gleichlautende Blockadenote ist übrigens außer an Dänemark auch an Holland, Norwegen und Schweden gerichtet worden. Wie man erfährt, werden Dänemark und Schweden sich gleichfalls ablehnend verhalten, während Norwegen in entgegenkommendem Sinne zu antworten geneigt sein soll.

Der erste Reichsbauern- und Landarbeitertag ist in Goslar zusammengetreten. In der Hauptsache wird sich die Logung mit der Zwangswirtschaft befassen und vornehmlich deren Abschaffung fordern. Man wünscht die Aufstellung von Richtlinien, nach denen sich dieser Abbau im Gesamtinteresse der Volksernährung zu vollziehen hätte. Einmütig ist man in der Forderung, daß bei diesem Abbau die Landwirtschaft in weitestem Maße herangezogen werde.

Maßnahme zur Herabsetzung der Heeresstärke. Bei Annahme des Budgetantrages der Herabsetzung der Heeresstärke in unsere Friedensgegenstände ist sich die Regierung, wie sie erklären läßt, wohl bewußt, daß unter dieser Maßnahme die Fürsorge für Offiziere, Unteroffiziere und Freiwillige sowie für die Heeresbeamten nicht leiden dürfte.

Die oberschlesischen Sozialdemokraten gegen die Polen. Der oberschlesische Bezirks-Parteitag der sozialdemokratischen Partei nahm zur Polenfrage einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Der Parteitag erhebt im Namen von 218000 Wählern stammenden Einspruch gegen den Vergewaltigungsfrieden, der dem deutschen Volk ausgezungen werden soll. Insbesondere stellt der Parteitag einmütig fest, daß der Anschluß an Polen für die oberschlesische Arbeiterchaft geistigen und wirtschaftlichen Niedergang, neue Fesselung an das abgestreifte kapitalistische Joch bedeute. Von der Reichsregierung erwartet der Parteitag, daß sie alles tun wird, um das Weiterbleiben Oberschlesiens bei der deutschen Republik zu erreichen, und gelobt, sie hier bei diesen Bemühungen zu unterstützen.

Die Vereinigung beider Reich. Dem Vorsitzenden des Staatsauschusses ist ein Schreiben des Volksrates und des Staatsrates des Volksrates Neuh zugegangen, in dem die Vereinigung der beiden Freistaaten Neuh zu einem Staat laut einstimmigen Beschlusses des gemeinsamen Landtages mitgeteilt wird.

Großbritannien.

Militärische Sorgen. In einer Rede im Unterhaus erklärte Churchill, daß in der britischen Armee eine ganze Anzahl von Neuerungen vorgekommen waren, von denen eine einen sehr ernsten Charakter gehabt habe. Die Lage in Indien habe große Beforgnisse verursacht und erfordere beträchtliche Verstärkungen. In Ägypten dauere die Spannung an. In der Türkei und den anderen mohammedanischen Ländern herrsche sehr ernste Unruhe und Beforgnis über das Schicksal der mohammedanischen Welt. Wenn der Frieden bald unterzeichnet werde, könne die Rheinarmee sofort von zehn auf sechs Divisionen herabgesetzt werden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Die neuen 50 Mark-Noten. Im Publikum sind wegen der Verschiedenartigkeit der Nummernbezeichnung auf der Rückseite der neuen Fünfsigmarke vom 30. November 1918 vielfach Zweifel an der Echtheit der betreffenden Noten entstanden. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß, wie bei der Stillschanknote vom 20. Oktober 1918, es auch bei der neuen vom 30. November 1918 notwendig geworden ist, die Nummerierung mit verschiebenden Typen (A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z) vorzunehmen, so daß auf den echten Banknoten drei Nummernbezeichnungen erscheinen und ein Mißtrauen wegen dieser Verschiedenheit unbegründet ist.

Stillelegung der mitteldeutschen Textil-Industrie. Die Lage in der Gewa-Breizer Textil-Industrie hat sich infolge Mangels der Rohstoffe in der letzten Zeit derart verschlechtert, daß die Fabriken dieser Branche voraussichtlich mit der Schließung ihrer sämtlichen Betriebe rechnen müssen. Es würden dann die sämtlichen über 43000 Beschäftigten des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien zum Stillstand kommen.

Einigung zwischen Post und Telegraphenarbeiter. Wie bekannt, hatten sich die Verhandlungen zwischen dem Bund deutscher Telegraphenarbeiter und der Reichspostbehörde vor dem Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsamtes verzögert. Infolgedessen hatten die Telegraphen-

arbeiter dem Reichspostamt ein Ultimatum gestellt. In letzter Stunde ist eine Einigung zustande gekommen. Die Reichspostbehörde hat dem Vorsitzenden des Bundes deutscher Telegraphenarbeiter ein Telegramm geschickt, daß die Behörde die geforderten Lohn- und Teuerungszuschläge bewilligt und zwar mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar dieses Jahres.

Rah und Fern.

Belgische Schandthaten im Rheinland. Bei den belgischen Besatzungsstruppen, die auf dem Düsseldorf-Gebiet als Posten an der Rheinbrücke nach Ober-Kassel ziehen, spielen sich fortgesetzt widerliche Szenen ab. Deutsche Weiber tauschen mit den feindlichen Soldaten Briefe und Geschenke aus. Als dieser Tage wieder solche schamlosen Weiber sich mit den Belgiern einließen, gab ein 25-jähriger deutscher Mann seiner Verachtung darüber Ausdruck. Im Nu hatten ihn die Belgier zu sich herangeschleift und mit Füßen und Gewehrkolben zu Tode gemartert. Als ein Sturm der Entrüstung durch die Menge ging, schwärmten die Belgier plötzlich aus und gaben einige Schüsse ab.

Bestialische Ausschreitungen unierer Burichen. In Breußisch-Holland vereinigte sich nach einer Versammlung der Transportarbeiter eine Rotte von jungen Burichen, die in die Redaktion des Oberländer Volksblattes eindrang und den Schriftleiter der Zeitung herausholte. Sie luden ihn auf eine Schubkarre und fuhren ihn unter lautem Hulloh nach dem Mählengraben, wo er ins Wasser gestürzt und mißhandelt wurde. Dann bemächtigten sich die wilden Burichen des Beigeordneten der Stadtverwaltung, des Lederhändlers Kesser, fuhren ihn nach der Westbrücke und stürzten ihn von der steilen Böschung ins Wasser. Der alte Mann versuchte den Fluten zu entkommen, wurde jedoch von den Burichen, die durch wütende Weiber aufgepeitscht wurden, immer wieder ins Wasser zurückgestoßen, bis er das Bewußtsein verlor. Es gelang schließlich den Angehörigen der Weiben, die Schwerverletzten in Sicherheit zu bringen. Regierungstruppen hielten die Ordnung wieder her. Die Abtöteten, darunter drei Frauen, wurden verhaftet.

Große Brandkatastrophe. Eine Brandkatastrophe ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ludwigshafen. Am alten Hafen kam in einem fünfstöckigen Lagerhause des Pfälzischen Lagerhauses, das als Kaserne für die französische Hafenbesatzung dient, Großfeuer aus, das sehr rasch um sich griff. Man verlor von vierzig Toten und gegen hundert Verletzten. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Über die Ursache der Brandkatastrophe konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Neueste Meldungen.

Maßnahmen gegen die Rheinbändler.

Berlin. Heute nachmittag fand im Abgeordnetenhaus eine Konferenz zwischen Mitgliedern der Reichsregierung, Mitgliedern der preussischen Regierung und Abgeordneten statt, zwecks Beratung über Maßnahmen, mit denen man den hochverräterischen Wadenschäften und Umtrieben im Rheinland wirksam begegnen könnte.

Heimkehr deutscher Afrikaner.

Berlin. In amtlicher Stelle sind jetzt Nachrichten eingetroffen, nach denen der Dampfer „Chester Castle“ um die Mitte des Monats Mai von Dar-es-Salaam abfahren sollte. Auf diesem Dampfer wird den letzten noch im Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika befindlichen Deutschen die Heimreise ermöglicht. Der Tag des Entreffens in Rotterdam, das etwa Mitte Juni zu erwarten ist, wird noch bekannt gegeben.

Eine Erklärung Brockdorff-Rantau.

Berlin. Ein Vertreter der Nat.-Dts. hatte in Verfassung eine Unterredung mit dem Grafen Rantau, der erklärte, daß die deutschen Gegenvorschläge ein gemeinsames Ganzes bilden, von dem nichts abgesehen werden kann, ohne alles zu gefährden. Das Anerbieten von 100 Millionen stelle die Grenze der deutschen finanziellen Leistungsfähigkeit dar und mache auf lange Zeit ein Höchstmaß deutscher Arbeit den Feinden dienlich.

Der große Tag.

Basel. Nach einer Neutermeldung sollen die Beratungen der Allierten über die deutschen Gegenvorschläge so beschleunigt werden, daß spätestens am 15. Juni die Unterzeichnung des Vorfriedensvertrages stattfinden kann.

Die Räumung des Baltikums.

Berlin. Wie verlautet, wird die Waffenstillstandskommission demnächst in Spaas eine neue Note über die Zurückziehung der deutschen Truppen im Baltikum überreichen. Sie wird darin betonen, daß die deutsche Regierung unbedingt an ihrem Standpunkt festhalten müsse, daß die Frage der Zurückziehung deutscher Truppen eine reindeutsche Angelegenheit sei, aber die die Entente nicht bestimmen dürfe.

England besetzt Irland.

England. Die Sinnfeller haben einen Bund mit den irischen Gewerkschaften geschlossen, die eine „bolshewistische Agitation“ betreiben und auf die Errichtung von Arbeiterräten in Irland hinarbeiten. Infolgedessen hat die britische Regierung beschlossen, die von den gemäßigten irischen Elementen gewünschten politischen Reformen zurückzuführen und gegen die revolutionäre Agitation durch militärische Besetzung der Hauptstadt Irlands vorzugehen.

Rekte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Wilson für Durchführung der Vertragsbedingungen.

Genf, 3. Juni (tu.) Einer Meldung zufolge hat Wilson an Clemenceau und Lloyd Georges erklärt, es sei notwendig, die Bedingungen des Vertrages trotz der deutschen Drohungen durchzuführen. In den wirtschaftlichen Klauseln könnte einiges abgeändert werden, wenn Deutschland einen besseren Zahlungsmodus vorschlagen würde. Aber die hauptsächlichsten Bestimmungen müßten bleiben wie sie sind. Der Präsident ist entschlossen gegen einen sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und gegen eine Volksabstimmung in Galizien.

Rückkehr des Kaisers nach Deutschland?

Amsterdam, 3. Juni (tu.) Der Haager Korrespondent der New York Times will wissen, daß gewisse Persönlichkeiten, welche für den Kaiser einen neuen Aufenthaltsort in Deutschland einrichten wollen, bereits Amersfoort verlassen haben. Das Datum der Abreise des Kaisers sei noch nicht bekannt, er wird aber nicht mehr lange in Holland bleiben.

Protestkundgebung gegen die Errichtung einer rheinischen Republik.

Manheim, 3. Juni. (tu.) Montag mittag fanden in Ludwigshafen gewaltige Kundgebungen der Arbeiterchaft aller großen Betriebe statt. Im Anschluß daran

wurde zum Protest gegen die Ausrufung der Republik der Generalstreik verkündet, der gestern nachmittag um 3 Uhr in Kraft trat.

Englands Stellung zur Rheinrepublik.

Düsseldorf, 3. Juni. (tu.) Die britische Besatzungsbehörde hat den Zeitungen in den von den Briten besetzten rheinischen Gebieten alle Artikel gegen die Errichtung einer rheinischen Republik sowie die Veröffentlichung amtlicher Kundgebungen verboten. Die Engländer kündigen die strengsten Strafen bei Uebertretung an.

Die Streikenden im besetzten Gebiet fügen sich den französischen Anordnungen.

Frankfurt a. M., 3. Juni. (tu.) Während in Mainz Bürgertum und Arbeiterchaft durch alle Drohungen der Franzosen sich nicht einschüchtern ließen, war der Streik in Wiesbaden in den späten Nachmittagsstunden zu Ende. Der französische Kommandant Rintot ließ die Behörden antreten und erklärte ihnen, sie würden alle abgegebene, wenn die Arbeit nicht wieder aufgenommen werde. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. Die Besatzungsanstalten kamen wieder in Gang, die Geschäfte machten wieder auf.

Der Fall Petersburgs unvermeidlich.

Wien, 3. Juni. (tu.) In einer Vorlesung an das ungarische Proletariat teilte Lenin mit, daß Petersburg vollständig umzingelt und der Fall der Stadt unvermeidlich geworden sei. Der Verlust Petersburgs könne aber die Sache des Proletariats in Russland nicht beeinflussen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 3. Juni 1919.

Die Ferienkolonie Verblehemstift Hüttengrund betr.

Zur Entsendung von Kindern bemittelter Eltern nach dem Verblehemstift Hüttengrund wird uns vom Vorsitzenden der Festschule geschrieben: Für Kinder bemittelter Eltern sind in der diesjährigen großen Ferienzeit 28 Plätze in Hüttengrund seitens der Wilsdruffer Festschule belegt worden. Es sei aber ausdrücklich bemerkt, daß nur gesunde, in der Entwicklung körperlich zurückgebliebene Kinder in Hüttengrund Aufnahme finden können. Die Annahme, daß für gesunde, kräftige Kinder ein angenehmer Ferienaufenthalt geboten werden soll ist grundfalsch. In den Großstädten Sachsens gibt es jährlich 10000 von recht bedürftigen und schwächlichen Kindern, die nicht aufgenommen werden können, weil die Erholungsheime überfüllt sind. Es wäre unsozial, wenn dennoch gesunde Kinder solchen Heimen überwiesen würden. Nur aus diesem Grund heraus ist die Entsendung abhängig von der schulärztlich festgestellten Bedürftigkeit. Die Festschule weist ungern ein Kind zurück, muß aber streng die Aufnahmebedingungen einhalten, das ist die Festschule als Mitarbeiterin an der allgemeinen Volkswohlfahrt allen Beteiligten schuldig. Meldungen nehmen an Herr Schuldirektor Thomas und der Kassierer der Festschule Herr Klempnermeister Otto Sohr. — Die auf Kosten des Vereins am 3. Mai entsandten 10 Kinder sind am vorigen Sonnabend wohlbehalten wieder in Wilsdruff eingetroffen. Die Gewichtszunahme betrug insgesamt 44 Pfund, bei einzelnen bis zu 7 Pfund.

Der Kindergottesdienst in unserer Kirche wird am ersten Pfingstfesttag und am Sonntag nach Pfingsten, dem Trinitatisfest, nicht, wie bisher üblich, 1/2 11 Uhr, sondern schon um 10 Uhr beginnen.

Der Reiseerlaubnischein ist vom 1. Juni ab auf den preussischen Bahnen in Wegfall gekommen. Die sächsische Eisenbahndirektion hat sich dazu nicht entschließen können; der Kohlenmangel hat sie vielmehr gezwungen, alle für den 1. Juni vorgesehenen Fahrplanverbesserungen wieder fallen zu lassen.

Die Zahl der Postgeldkunden in Wilsdruff ist im Laufe des Jahres um 16 auf 56 gestiegen. Die Gebühr für die Ueberweisung von Beträgen auf ein anderes Konto ist weggefallen, die Zahlkartengebühr hat der Einzahler zu tragen. Briefe an das Postgeldamt werden portofrei befördert. Der Postgeldverkehr bittet also jedem, der einen nur irgendwie nennenswerten Geldverkehrsverkehr unterhält, eine willkommene Gelegenheit, seine Unkosten für Geldverkehrsgebühren wesentlich zu vermindern. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postgeldkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Ueber Erspargung von Futtermitteln und über den Stoffverbrauch bei Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken für bezugscheinfreie Gegenstände hat die Reichsbekleidungsstelle Berlin eine Verordnung erlassen.

Der Schleichhandel mit Kartoffeln hat einen Umfang angenommen, daß die Belieferung der Bedarfskreise ernstlich bedroht erscheint. Vielen, besonders in der Nähe der Großstädte gelegenen Kommunalverbänden werden durch Samstagsfahrten täglich mehrere tausend Zentner Kartoffeln entzogen. Das Reichsernährungsministerium erndet daher durch Rundschreiben die Regierungen der deutschen Freistaaten dringend, die Behörden nachdrücklich anzuweisen, von den Straßbestimmungen gegen die Erzeuger, die Kartoffeln in den Schleichhandel verlaufen, rücksichtslos Gebrauch zu machen. Gegenwärtig begnügen sich die Behörden vielfach mit der Beschlagnahme der zu Unrecht verlaufenen Vorräte, lassen aber den Verkäufer straflos ausgehen. Eine Besserung der Verhältnisse kann jedoch nur von einer scharfen Anwendung der geltenden Straßbestimmungen auch gegen diesen erhofft werden. Die Handhabe zum Einschreiten bietet die Verordnung über die Kartoffelverlorgung vom 18. Juli 1918, die bestimmt, daß durch Rechtsgeschäft über die sichergestellten Mengen nur zur Erfüllung der Verpflichtung zur Lieferung verfügt werden darf, und die Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bedroht. Die Geldstrafe muß bei vorfindlichem Verbrauch von Vorräten — hierzu gehört zweifellos der Verkauf in den Schleichhandel — mindestens dem zwanzigfachen Wert der Vorräte gleichkommen. Nach der Verordnung über Kartoffeln vom 2. September 1918 sind alle Kartoffeln sichergestellt mit Ausnahme derjenigen, die der Landwirt zu seiner eigenen Erndabringung oder zu der seiner Wirtschaft angehörenden und zur Deckung seines Saatgutbedarfs benötigt.

Bewirtschaftung des Ralles. Als Folge des Kohlenmangels der Ralindustrie ist die Baukosten so groß geworden, daß Ralstands-, Wohnungs- und Siedelungs-

bauen dadurch gefährdet sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat daher unterm 28. Mai 1919 verfügt, daß die Kalkindustrie ein Kohlen-Kontingent erhält, und dessen Verteilung sowie die Verteilung des erzeugten Kalks auf die Verbrauchergruppen (Eisen- und Stahlwerke, Gemische Industrie, Landwirtschaft und Baugewerbe) dem Deutschen Kalkbund in Berlin übertragen. Die Landwirtschaft wird in der Kalkversorgung bis Mitte August zugunsten des Baugewerbes zurücktreten müssen.

Warnung vor Auswanderung. Die Evang.-lutherische Auswandermission zu Hamburg (E. V.), die seit 80 Jahren unter Beihilfe zahlreicher Kirchenregierungen und im Anschluß an die Allgemeine Ev.-luth. Konferenz zum Schutz und Wohl derer, welche die deutsche Heimat verlassen, arbeitet, schon Hunderttausende mit Rat und Tat unterstützt und ihnen einen sicheren Wegweiser in das ferne unbekannte Land mitgegeben hat, hält sich für verpflichtet, in der gegenwärtigen traurigen Lage unseres Volkes, die anscheinend eine überaus starke Massenauswanderung zur Folge haben wird, nachdrücklich vor einer sofortigen unbesonnenen Auswanderung zu warnen, vielmehr alle diejenigen, welche glauben, die alte Heimat verlassen zu sollen, aufs dringendste zu bitten, doch ja mit der Ausführung dieses Planes warten zu wollen, bis sich die Verhältnisse geklärt haben. Diejenigen Agenten, die schon jetzt zur Auswanderung anzureizen suchen, haben doch wesentlich ihren Vorteil im Auge und führen diejenigen, welche sich von ihnen verlocken lassen, voraussichtlich ins sichere Elend. Im Gegensatz zu ihnen gibt die Evang.-luth. Auswandermission zu Hamburg (E. V.) und zahlreiche Vereinerungen in allen Gebieten des deutschen Reiches stets zuverlässige Auskunft über alle die Auswanderung betreffenden Fragen, insbesondere auch über jedes der künftig in Frage kommenden Auswanderungsländer. Außerdem ist im vorigen Jahre von den verbündeten Regierungen eine Reichsbehörde für deutsche Rückwanderer und Auswanderer gegründet. Alle Dienste der Auswandermission sind unentgeltlich. Anfragen sind zu richten an Pastor Hardeband, Hamburg 13, Behnstraße 14.

Wildberg. Ein Invalid aus Lauenstein lernte in einem Dresdner Automaten, während er seine Geliebte erwartete, einen jungen Mann kennen, der sich erblich geigelt, Zigarren und Zigaretten zu beschaffen. Beide verließen daraufhin den Automat und begaben sich nach dem Ausstellungsgebäude an der Kennstraße. Dort verschwand der Unbekannte unter Mitnahme von 200 Mk., um die versprochenen Rauchwaren angeblich von einem im Ausstellungs-Lazarett befindlichen Soldaten abzuholen, kam aber nicht wieder; er hatte das Grundstück durch einen anderen Ausgang verlassen, um alsbald in den Automaten zurückzuführen. Dort erzählte der Unbekannte einem jungen Mädchen von seinem „Verdienst“ und daß er bei Mederwartha wohnhaft sei. Als später der Invalid wieder nach dem

Lagt uns nicht in Wut und Haß verfallen
In den schlimmen Tagen, die uns scheinen!
Denn das Zähneknirschen, Fausteballen
Kann uns auch nicht mit der Welt vereinen.
Mögen drum die Friedenglocken schallen
In die bittern Tränen, die wir weinen!
Unser Volk bezwingt das schlimmste Los,
Stets ward Deutschland durch die Arbeit groß.

Herbert Eulenburg.

Automaten kam, stellte es sich heraus, daß der Betrüger gerade der Geliebten des Invaliden sein „Geschäft“ ausgeübt hatte. Infolge dieser Angaben konnte der Unbekannte in der Person des 19 Jahre alten Schlossers Reinick aus Wildberg bei Gauernitz ermittelt werden. Er war sofort geständig und wurde dem Amtsgericht Köschendorf zugewiesen. Von dem unterschlagenen Gelde konnten noch gegen 120 Mk. gerettet werden.

Freiberg. In den Waldungen der Umgebung stehen jetzt die Heidelbeeren in voller Blüte. Der überaus reiche Anseh, der zur Zeit der Spätröste noch unentwickelt war und deshalb keinen Schaden gelitten hat, läßt eine reiche Beerennte erhoffen.

Zwidau. Die Kriegsschädigten veranstalteten einen Demonstrationsumzug in der Stadt unter Mitführung von Schildern mit der Aufschrift: „Vergessen“. „Wir fordern Gerechtigkeit“ usw. Die Demonstranten verhielten sich ruhig. Sie wurden bedauert wegen ihrer freiwillig gewählten Strapazen, die namentlich den Einbeinigen schwer fallen mußten. — In diesem Jahre werden hier voraussichtlich 200 Prozent Gemeindesteuern erhoben werden. 30 Prozent mehr als im Vorjahre.

Zwidau. Das Garnisonkommando beschloß die Verpflegung der Militärpolizei angesichts der fortgesetzten Ausschreitungen der russischen Kriegsgefangenen, des überhandnehmenden Verkaufs fiskalischer Gegenstände und der sich mehrenden Klagen der Bevölkerung über Belästigungen durch die Kriegsgefangenen. 88 Russen mußten wegen Trunkenheit, Ueberschreitung der Ausgehlaubnis und Belästigung der Einwohnerschaft festgenommen werden.

Sächsische Volkskammer.

37. Sitzung am 2. Juni 1919.

In der heutigen Sitzung nahm die Kammer den Bericht des Finanz-Ausschusses U. über verschiedene Kapitel

des Nachtrags zum ordentlichen Staatshaushaltplan auf die Jahre 1918/19 (Forken, Elsterbad, Lotteriedarlehnkasse, Akademie der bildenden Künste in Dresden, Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts) entgegen und stimmte den vom Ausschuss beantragten Ausgabebewilligungen einstimmig zu. Im Anschluß daran wendete sich Abg. Liebmann (Unabh.) dagegen, daß der Konfirmandenunterricht auf ein Jahr ausgedehnt werden soll. Weiter nahm er Stellung gegen die erfolgte Übergabe von Schulen zu Wohnungszwecken und gegen die Einquartierung der Nosketruppen in Leipziger Schulen. Nach Ausführungen des Kultusministers suchte die Veränderung des Konfirmandenunterrichts eine Anordnung des Landeskonfirmandiums und nicht des Gesamtministeriums. Die Herausgabe der Schulen zu Wohnungszwecken sei mit dem Vorbehalt erfolgt, daß darunter nicht der Unterricht leide. Den durch die Einquartierung der Nosketruppen hervorgerufenen Mifständen werde das Gesamtministerium nachgehen. Die Kammer beschloß auf Antrag des Finanzministers Rücksicht die Petition des Vereins der Förster und Försterkandidaten des Sächsischen Staatsforstdienstes dem Finanz-Ausschuss zur nochmaligen Beratung zu überweisen. Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung die Schlussberatung über den mündlichen Bericht des Finanz-Ausschusses U. zu den Etatkapiteln: Landwirtschaft, Handel und Gewerbe im allgemeinen; Gewerbe- und Dampfesselaufricht; allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern. Nachdem die Kammer auch den zu diesen Kapiteln vom Ausschuss beantragten Ausgabebewilligungen zugestimmt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Mai.)

Getauft: Otto Hans, Sohn des Paul Otto Mathes, Torarbeiters hier; — Kurt Erich, Sohn des Emil Clemens König-Fischlers hier; — Juliane Friede, Tochter des Max Will Riemert, Dachdeckerreifegehilfenhaders hier.

Getraut: Alfred Georg Wöge, Hilfslehrer in Großmännsdorf und Alma Helene Köhler, Hauswirtschafterin hier; — Friedrich Kurt Richter, Buchhalter hier und Anna Helene Risch, Hauswirtschafterin hier; — Wilhelm Heinrich Richard Jibell, Pfleger in Dresden und Margarete Anna Plattner, Dienstmädchen hier.

Beerdigt: Auguste Wilhelmine Stephan geb. Kott, hiesiger Witwe des weil. Michael Stephan, gewes. Gemeindeführers in Sachsdorf, 78 J., 8 M., 8 T. alt; — Maria Selma Mayer, geb. Schwarzbach, hiesiger, Witwe des Benzel Mayer, gewes. Tischlers hier, 87 J., 10 M., 15 T. alt; — Otto Herman Schulze, Tischler, hier, 83 J., 7 M., 16 T. alt, (auf dem Ehrenfriedhof bestattet); — Franz Otto Köhler, Brivatius hier, 78 J., 8 M., 6 T. alt; — Agnes Marie Börner geb. Kühne, hiesiger, Witwe des weil. Karl August Börner, gewes. Bergarbeiters, 75 J., 7 M., 6 T.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Jähnke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: A. Gärner. Für den Inseratenteil: Arthur Jähnke, beide in Wilsdruff.

Städtische Sparkasse Wilsdruff.

Rathaus, 1. Obergesch. — Geschäftszeit: 8—1 und 1/3—4, Sonnabends nur 8—1 Uhr. Fernspr. Nr. 1 u. 9. — Geschäftsstelle der Stadtgirokasse Wilsdruff. — Postcheckkonto Leipzig 20080.

Annahme von Spareinlagen bei 3 1/2 % Verzinsung. Heberweisungsverkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung mündelhafter Werte. — Anstellung gesperrter Sparbücher. — Gewährung von Hypotheken und Lombarddarlehen. — Annahme von Schecks u. fälligen Jinscheinen. — Hebertragbarkeitsverkehr.

Für die uns an unserm Hochzeitstage durch Glückwünsche und Geschenke in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, im Juni 1919.
W. Jibell und Frau geb. Plattner.

Neue
Fernsprechverzeichnisse
das Stück 60 Pfg., sind zu haben in der
Tageblatt-Druckerei Arthur Jähnke.
Ferntel. 6.

Zu verkaufen gebrauchtes, sehr gut erhalt. Wohnungsmobiliar, als:
1 Spiegelwäscheschrank (echt Nussbaum)
1 Spiegel, 2 Tische, 1 Sofa, 2 Stühle
1 Kleiderschrank, 1 Kommode
1 Spielboxe.
Beschichtigung und Abgabe von Geboten vom 3. bis 7. Juni nachm. 12—4 Uhr bei Wiche, Zellaer Str.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.
Mittwoch den 4. Juni **Kunsthonig**, 420 Gramm auf den Kopf. Pfundpreis 80 Pfg. Rote Lebensmittelkarte Abschnitt 8.
Donnerstag den 5. Juni **Gemüskonserven**, 1 Pfund auf den Kopf, Verkaufspreis a. d. Dosen. Nahrungsmittelkarte-Abschnitt 5a und b.
Freitag den 6. Juni **Nudeln und Graupen**, je 250 Gr. auf den Kopf. Pfundpreis für Nudeln 60 Pfg., für Graupen 45 Pfg. Nahrungsmittelkarte-Abschnitt 6a und b.
Kesselsdorf, am 2. Juni 1919.
Der Ernährungsausschuss.

Neu eingetroffen
**Blaudruck
Cretonne**
für Waschanzüge
Knabenblusen usw.
Zephyr
für Blusen
Sporthemden usw.
Nessel
ca. 100 cm breit
für Wäschezwecke
Preisw. Angebot
Eduard Wehner
Markt

Pa. Sauerkraut
empfiehlt
Paul Lauer.
Papiersäcke
3- und 4fach gefaltet, liefert
billigst
Oskar Böhland Nachf.
Meißen rechts,
Vorbrückerstraße 26.

Kinder
nicht unter 10 Jahren, ab
Mittwoch den 4. d. M. gegen
Lohn und Deputat zum
Rübenverzichten gesucht.
Risse, Sora.

Die diesjährigen **Kirchennutzungen** an den Staatsstraßen in den Amtsstrassenmeistereien Großhain, Wilsdruff, Nossen und Riesa sollen im Wege des schriftlichen Angebots unter den allgemeinen bei dem unterzeichneten Straßen- und Wasser-Bauamt ausliegenden Bedingungen verkauft werden. Die Ersteller zusammenhängender Nutzungen von 1 km Länge und darüber sind verpflichtet, auf Verlangen der Landesstelle für Gemüse und Obst die gesamte erhaltene Ernte an einen nahen Kommunalverband zum jeweiligen Richtpreis abzuliefern. Die Angebote sind spätestens bis 14. Juni d. J. bei dem unterzeichneten Bauamt einzureichen. Die Auswahl unter den Bietern, sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 21. Juni kein zusagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten. Die Uebersichten der in jeder Amtsstrassenmeisterei zum Verkauf kommenden Nutzungen, mit Angabe der Ausdehnung und Lage der Strecke, sowie die ungefähre Anzahl der auf jeder Strecke vorhandenen tragbaren Bäume, sind bei dem unterzeichneten Bauamt zu entnehmen oder von diesem zu beziehen. Auskünfte hierüber können auch bei den betreffenden Amtsstrassenmeistern und bei den Abteilungswärtern eingeholt werden.
Meißen, am 2. Juni 1919.

Suche für sofort einen
ordentlichen u. kräftigen
Lehrburschen
bei freier Kost u. gutem Lohn.
3876 Paul Heinitz,
Obermeister,
Rittergut Klipphausen.

Guterhalt.
Federschuh
(Stiefeletten)
Größe 46 zu verkaufen
3883 Kesselsdorf 27 g l.
Verkaufe im Auftrag
Reinigungskristall
bester Sodaerzatz, in Zentner-
tischen, sofort lieferbar. Riffe
ab Dresdner Lager gegen
Kasse Mk. 19.—.
Ernst Noack, Dresden-N.
Wettiner Str. 48. 3884

Alteres, zuverlässiges
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen für 1. Juli
gesucht.
3878
Dresdner Str. 61.

Strassen- und Wasser-Bauamt.
Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Mittwoch den 4. Juni frischer **Spargel** d. Laubisch-
Grumbach, am 3. Juni 1919.
Der Gemeindevorstand.

**Groß-, Mittel- und
Kleinnägde**
finden Stellung durch den
**Arbeitsnachweis
des Landeskulturates
Nebenstelle Wilsdruff**
Am Ehrenfriedhof 213
Fernsprecher 429. 3886

Bettmatten
wird geholt. — Auskunft
umsonst. G. Stackemann,
3886 Langwedel-Bremen.

**Diana-
Luftgewehre**
hat wieder preiswert abzugeben
Otto Rost,
Büchsenmacher,
Wilsdruff. 3871

**Kaufe
Schlachtpferde**
August Hofffeld,
Wilsdruff, Fernspr. 498.
Im Notfall mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Kleine Wohnung
von kinderlosen Leuten zu
mieten gesucht.
Ang. a. d. Geschäftsstelle
d. Bl. unter 3923 erbeten.

Zwei gebrauchte
Bettstellen
sind billig zu verkaufen
3881 Meißner Str. 45 II.
Wir bitten höflichst, An-
zeigen bis-11 Uhr vor-
mittags aufzugeben.